

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger und Wochenblatt für den Kreis
Ovelgönne und Amt Elsfleth. 1858-1863
7 (1863)**

21.2.1863 (No. 15)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-915330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-915330)

Prater Anzeiger

und Wochenblatt für den Kreis Obelgönne und Amt Elsfleth.

Siebenter Jahrgang.

N^o. 15.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Sonnabend, den 21. Februar.

Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachm. Aufnahme. Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

1863.

Vermischtes.

Unter den vielen Fremden, die gegenwärtig die Hotels wegen des Carnevals füllen, befand sich auch eine polnische Familie, die weniger um der Wille willen nach Wien gekommen war, als weil Vater und Mutter den einzigen Sohn so weit als möglich von der gefährlichen Grenze wegbringen wollten, deren Ueberschreitung dem jungen Polen so sehr im Sinne lag, daß er zusehends melancholischer ward. Trotz seiner Freiheitschwärmerie ließ sich der junge Mann das Wiener Carnevalstreiben gefallen. Nun begab es sich, daß er eines Abends im Maskengewirr des Dianasaals zwei elegante junge Damen im Polencostüme antraf, geführt von einem männlichen Domino. Sie sahen und an sie herantreten, war für den feurigen Polen eins. Er suchte sogleich eine Unterhaltung in seiner Muttersprache mit ihnen anzuknüpfen. Auf seine wiederholten Versuche bemerkte endlich der Domino: „Mein Herr, selbst wenn meine Begleiterinnen polnisch sprächen, müßte ich ihnen diese Sprache verbieten!“ — „Warum, mein Herr?“ — „Weil ich ein Russe bin.“ Dem Polen entfuhr der ethnationale Fluch „Pshakrew!“ (Hundeblut.) Der Russe erwiderte im reinsten Polnisch mit einer ähnlichen Beleidigung. Der Erstere wird todtenbläulich, er drückte den Arm des Russen so fest, daß dieser fast aufschreit und flüstert: „Sie werden mir Genußthunung geben!“ — „Nicht hier und in Gegenwart der Damen, hoffe ich. Verlassen Sie mich und kommen Sie übermorgen um 7 Uhr früh in das Gehölz hinter dem Lusthause im Prater. Adieu!“ Etwas konsternirt über die Haltung des Russen verneigt sich der Pole und findet sich pünktlich mit einem Landsmann als Sekundanten, sowie mit Waffen am bezeichneten Plage ein. Nach einigem Warten steigt ein Fiaker herbei und herausstürzt — eine reizende Blondine von hoher, schlanker Gestalt. — „Ich habe sie etwas warten lassen, mein Herr.“ — „Sie, mein Fräulein? Ich habe nicht die Ehre —“ — „Aber Sie haben mich gefordert.“ — „Ich Sie?“ — „Ja, und zum Beweise, sehen Sie hier meinen Arm, den Sie braun und blau gedrückt haben.“ Der Arm war reizend, die Blondine bezaubernd, das Abenteuer artig genug, und da die Wiener Amazone nichts weniger als prüde und sogar des Polnischen mächtig war, wurde die Bekanntschaft geschlossen und zugleich ein Bund, zwar nicht für's Leben, aber auf gegenseitige Kündigung, wenn eine der Parteien dazu Neigung fühlen sollte.

Wie schrecklich das Schicksal Einzelner sich in Folge des polnischen Aufstandes gestattet, davon giebt folgende Geschichte einen traurigen Beweis: Vor kurzer Zeit wurde in Gonszawa

ein Mensch verhaftet, welcher angab, er sei ein Offizier in russischen Diensten, Namens Klimkiewicz. Sein Vater habe in Litthauen ein Gut besessen, sei aber wegen seiner Beteiligung an der Revolution von 1831 erschossen und das Gut confiscirt worden. Er, der Sohn, habe in jüngeren Jahren sich in Preußen aufgehalten, und habe dann aus Noth russische Militärdienste genommen, sich auch endlich verheirathet und mit drei Kindern in Kowno gewohnt. Aus Interesse für Preußen habe er eine nicht censurirte deutsche Zeitung gelesen, die sei von einem Kameraden entdeckt und er denunciirt worden. Er habe deshalb die Flucht über die preussische Grenze genommen und bis er seine Uniform losgeworden, durch die Wälder geflüchten. Er besitze weder Legitimation, noch Geld, noch andere, als die sehr ärmlichen Kleider, die er trage, sei sogleich kein Emisair, den man in ihm vermüthe. Der Mann zählte etwa 42 Jahr, sprach gleich geläufig polnisch wie deutsch, auch französisch und englisch. Er bat schließlich ihn nicht nach Rußland auszuliefern, weil ihn dort der Strang erwarte oder 15jährig. Verbannung nach Sibirien. Er ist nach der russischen Grenze transportirt und wird vielleicht nach bestehenden Vorträgen als Deserteur ausgeliefert werden. Deserteur aber wurde er, weil er eine deutsche Zeitung gelesen! Vorausgesetzt, daß seine Angaben wahr sind, so kann man ihm, namentlich auch in Hinblick auf die Mutter mit den drei Kindern, auf den erschossenen Vater und das confiscirte Vermögen Mitgefühl nicht verjagen.

In der Ständeversammlung zu Tschob ist die That des Knabenpeitschers Reiskner öffentlich zur Sprache gekommen und es ist ausgesprochen worden, daß ein allgemeiner Schrei der Entrüstung darüber durch das ganze Land gegangen. Als der dänische Regierungs-Commissär entgegnete, daß ein solcher einzelner Fall nicht zu erörtern sei, da rief Graf Reventlow-Verstedt, ein Greis mit weißen Haaren, mit lauter Stimme: „Ich erkläre, daß ich über einen solchen Fall niemals schweigen werde, unter keiner Bedingung!“

In Wien macht der Löwenbändiger Batty gegenwärtig großes Aufsehen. Ein mächtiger eiserner Gitterkäfig auf einem Wagen wird in die Mitte des Circus gezogen, von allen Seiten durchsichtig, aber von unzweifelhafter Solidität. Er beherbergt 5 Löwen, nicht phlegmatische Thiere mit einem Aufzuge von Schwindfucht, wie sie in den meisten Menagerien zu schauen, sondern Bestien in der Blüthe ihrer Kraft und Wildheit. Batty schwingt sich in den Käfig mitten unter die 5 Löwen, er beginnt gleich damit, dem größten den Nacken aufzureißen und in diesem seinen Kopf eine Minute lang ruhen zu lassen. Ein anderer Löwe setzt mit furchtbarem Sprunge über ihn einige Mal, weg, ein dritter erhebt sich am Gitter wie springfertig. Batty schlägt auf die

brüllenden Thiere, die ihn wild bald umbeissen, bald über ihn wegsetzen. Er wirft sich auf das eine, ein anderes auf ihn, er schießt auf sie und sie wälzen sich sämmtlich durcheinander. Ein fabelhaftes Schauspiel, erschütternd, daß es den Zuschauern kalt überläuft. Was bisher von gezähmten wilden Thieren gesehen worden, ist Kinderspiel gegen diesen Batty in der Mitte seiner fünf Löwen.

Man nennt bekanntlich die Hefen blind. Der Grund dieser Benennung ist uns nicht bekannt. Durch eine seltsame Ironie des Schicksals ist der künftige Landesvater derselben einäugig, sein Sohn aber stockblind. Der gegenwärtige Kurfürst hat keine erbfähige Nachkommenschaft. Es scheint, daß in den alten Familien sich manche Gebrechlichkeiten einkunden, die einen erblichen Charakter annehmen.

Eine That seltener Aufopferung fand auf der Bahnstrecke zwischen Paris und Cherbourg statt. Es wurden auf derselben vor einigen Tagen 200 freiwillige Jäger befordert. Auf der Brücke von Benzons hörte man plötzlich aus den Klutben der Seine den Hilferuf eines Menschen, welcher mit den Wellen kämpfte. Einer der Jäger, Henri Sens, öffnete sofort die Thür des Waggons und sprang, während der Zug dahinbrauste, auf das Geseis nieder, wo er einen Augenblick betäubt liegen bleibt, aber im nächsten Moment schwang er sich über das Brückengeländer in die eisige Fluth, rettete den Versinkenden und brachte ihn an's Ufer. Am folgenden Morgen setzte der muthige Vursche die Reise nach Cherbourg fort, um sich von dort — nach Mexico einzuschiffen. Der Brave hätte fürwahr ein besseres Schicksal verdient!

Dem Bäckereibetriebe steht binnen Kurzem eine Revolution bevor, indem auch hier, wie auf so vielen Gebieten der Massenarbeit, die Maschine die Handarbeit in andere Bahnen drängt. Ein Engländer Dangleish fertigt nämlich in London Brod mittels einer von ihm erfundenen Maschine und letztere ist bereits in Paris ebenfalls eingeführt. Dieses Brod wird stott mit Sauerteig mit Kohlensäure bereitet, wodurch die Gährung sehr beschleunigt und das Brod nicht bloß schmackhafter und leichter verdaulich, sondern auch eine große Ersparnis an Brennmaterial bewirkt wird. Das Brod wird von Anfang bis zu Ende von keiner menschlichen Hand berührt. Eine Getreideschälmaschine reducirt die Kleie auf ein Minimum, indem sie dem Mehl gerade die nahrhaftesten Theile zuführt, eine Teigknetmaschine richtet das Brod für den Ofen her. Man glaubt, daß das kohlensaure Brod das Sauerteigbrod ganz verdrängen werde.

